

<b>Zeitschrift:</b>	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
<b>Band:</b>	17 (1909)
<b>Heft:</b>	4
<b>Artikel:</b>	Fremdkörper im Ohr
<b>Autor:</b>	Eitelberg, A.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-545376">https://doi.org/10.5169/seals-545376</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Rote Kreuz

## Schweizerische Monatsschrift

für

### Samariterwesen, Krankenpflege und Volksgesundheitspflege.

#### Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Fremdkörper im Ohr . . . . .	61	Industriequartier Zürich, Schlieren, Obersträß,	
Aus den Verhandlungen der Direktion des schweizerischen Roten Kreuzes . . . . .	64	Zürich Alt-Stadt, Wipkingen . . . . .	69
Schweiz. Militärsanitätsverein (Auszug aus den Sektionsberichten 1908) . . . . .	66	An die Sektionen des schweiz. Militärsanitätsvereins	72
Im Jahre 1909 durch das Rote Kreuz subventionierte Kurse . . . . .	66	Hülfslärkerkurs in Bern . . . . .	72
Sanitäts-Amazonen, Amazonen-Sanität . . . . .	69	Bundesgesetz betreffend den Schutz des Zeichens und des Namens des Roten Kreuzes . . . . .	77
Aus dem Vereinsleben: Samariterkurs Biel 1908/1909; Samaritervereine: Rothenburg, Aarau, Biel, Erstfeld, Neumünster-Zürich,		Vermischtes . . . . .	78
		Zentralkurs für Sanitätshülfskolonnen 1909 . . . . .	79
		Vom Büchertisch . . . . .	79
		Rot-Kreuz-Sammlung für Südtalien (4. Liste) . . . . .	79
		Briefkasten . . . . .	80

#### Fremdkörper im Ohr.

Von Dr. med. A. Eitelberg in Wien.

Die Fremdkörper, welche bald durch eigene, bald durch die Ungeschicklichkeit anderer und bald wieder durch den Zufall, der oft eigentlich nichts als eine Ungeschicklichkeit bedeutet, ins Ohr geraten, rekrutieren sich aus allen drei Naturreichen. Kleine Schmetterlinge, Fliegen, Wanzen und Flöhe unternehmen nicht selten einen Ausflug in den äußern Gehörgang des Menschen. Aber mitunter ist es selbst größeres Gewürm, welches diesen in den genannten Kreisen — wie es scheint — sehr beliebten Schlupfwinkel aufsucht. So kann es geschehen, daß Blutegel, die zu Heilzwecken vor oder hinter dem Ohr angesetzt worden sind, eigenständig den ihnen zugewiesenen Ort verlassen und in den Gehörgang auswandern, insoferne sie die Passage frei und nicht — wie es dann eben der Fall sein müßte — durch einen Wattetampon verbarrikadiert finden.

Natürlich entstehen auch die zwei übrigen Reiche ihre Repräsentanten. Es würde sich

kaum der Mühe lohnen, sie alle aufzuzählen. Getreidespelze und ähnliches gelangen zufällig dahin, Erbsen, runde Steinchen, kleine Glasperlen — denn auch Industrie und Gewerbe wollen berücksichtigt sein — schieben sich Kinder gerne selbst oder einander in den Gehörgang. Das gleiche gilt vom Johannisbrotkern. Eines besondern Rufes jedoch bei Erwachsenen erfreut sich der Knoblauch, dem höchstens nur noch der Kampfer einigermaßen empfindliche Konkurrenz macht. Knoblauch und Kampfer sollen nämlich, ins Ohr gebracht, nach der Ansicht gewisser alter Weiber, eine überaus lobenswerte Wirksamkeit gegen Zahnschmerzen entfalten. Und es läßt sich gar nicht leugnen, daß der gewünschte Erfolg auch erzielt wird. Nur leider auf einem ungemein beschwerlichen Umwege. Nach einiger Zeit fühlen sich die Trägerinnen der gegen das Zahnschmerz so angepriesenen Mittel recht unbehaglich und möchten den lästig gewordenen

Gäst wieder loshaben. Und da stellen sich auch schon die allezeit dienstbereiten Nachbarinnen ein. Von allen Seiten wird dem Fremdkörper mittels der Haarnadel an den Leib gerückt. Allein, wie schon so ein Knoblauch- oder Kampferstück von Haus aus dumm und daher obstinat ist, gibt es durchaus nicht nach, sondern retirierte immer mehr gegen das Trommelfell zu, durchstözt dieses sogar noch in seiner sinnlosen Angst und weiß sich erst geborgen, wenn es im sichern Hafen der Paukenhöhle gelandet ist. So tief hinein ins unbekannte Gebiet traut sich freilich die verfolgende Feindesschar nicht.

Hat man aber schon jemand durch einen unsinnigen Rat dazu verleitet, daß er sich zwecklos einen Gegenstand ins Ohr steckte, wo dieser nichts zu suchen hat, so lasse man sie beide, den Verführten und auch den Gegenstand, fürder wenigstens in Ruhe! Man muß es oft und oft wiederholen: Rühr-mich-nicht-an!

Ein Fremdkörper im Ohr — das möge sich der Laie stets vor Augen halten — ist ein ungefährliches, fast unschädliches Ding, insolange nicht ungeschickte Hände an ihm herummanipuliert haben. Wurde er aber malträtiert, so häumt sich alles in ihm auf; er wird boshaft, heimtückisch, und unersättlich in der Rache. Die Fälle sind gar nicht selten, in denen junge hoffnungsvolle Menschenblüten durch so törichtes Handeln vernichtet wurden.

Doch, es gibt einen Ausnahmsfall, in welchem auch der Laie bei der Anwesenheit eines Fremdkörpers im Ohr zu eigen oder anderer Frommen aktiv eingreifen darf. Ich meine dort, wo einer jener fecken Globetrotters aus der niederen Tierwelt sein lärmendes Quartier in seinem Gehörgange aufgeschlagen hat und durch das ewige Gepolter seinen unglückseligen Wirt fast um den Verstand zu bringen droht. Dem unermüdlichen Spektakelmacher muß jedenfalls das Handwerk gelegt werden, und das erreicht man

am gründlichsten, indem man ihn zum Tode durch Ertrinken verurteilt. Durch eine Einträufelung lauwarmen (36 Grad Celsius) Wassers in den Gehörgang wird die Exekution prompt vollzogen. Ist der Verbrecher gerichtet, so wird durch eine entsprechende Neigung des Kopfes die eingeträufelte Flüssigkeit nach außen geleitet, welche oft auch die Leiche des kleinen Unholds mit sich reißt. Oder seine sterblichen Überreste werden nachträglich durch eine kunstgerechte Ausspritzung herausgeschwemmt.

Ich gehe nunmehr zur Besprechung von Fremdkörpern über, die, im Grunde genommen, gar keine solchen sind. Denn sie kamen nicht von auswärts hinzu, sie sind nicht eingewandert, sondern haben sich an Ort und Stelle ausgebildet, sind gleichsam autochthon. Nur indem sie allmählich ihren Charakter veränderten, haben sie sich in gleichem Maße vom Mutterboden losgetrennt und sind in der eigener Heimat zu Fremdlingen geworden. Ich rede von den Ohrenschmalzpfröpfen.

Die Absonderung von Ohrenschmalz ist ein physiologischer Vorgang und wird von Ohrenschmalz- und den im äußeren Gehörgang befindlichen Talgdrüsen besorgt. Nur wenn die Produktion eine überreichliche oder der Gehörgang zu enge ist, ballen sich die angehäuften Massen zu Pfröpfchen zusammen. Und worüber gar mancher ungläubig den Kopf schütteln dürfte, der ausgiebige Gebrauch von Seife — sonst ja sehr zu empfehlen — erweist sich bei der Reinigung des Gehörganges als kräftig förderndes Verdichtungsmittel. Nebenbei sei bemerkt, daß man den Anforderungen einer vernünftigen Hygiene tadellos genügt, wenn man den Gehörgang mittels eines in lauwarmes (36 Grad Celsius) Wasser getauchten Handtuchzipfels säubert und ihn nachher abtrocknet.

Die Ohrenschmalzpfröpfe belästigen hauptsächlich durch ein mehr oder minderes Druckgefühl im betreffenden Ohr und in der korrespondierenden Kopfhälfte und durch einen

variablen Grad von Schwerhörigkeit, welche zumal nach einem genommenen Bade oder nach der Morgenwaschung, sobald dabei Wasser ins Ohr gerät, ganz beträchtlich ansteigen kann. Das sind indes die kleinen Nebel. Der Ohrenschmalzpfropf kann den von ihm Heimgesuchten noch bei weitem empfindlichere Streiche spielen.

Vor kurzem suchte mich eine Frau in hellster Verzweiflung auf. Es steht außer Frage, sie eilt mit Riesenstritten der geistigen Umnachtung entgegen. Da war sie unlängst in einer Gesellschaft und wurde um Angabe ihrer Wohnung ersucht. Sie aber hatte Straße und Hausnummer total aus dem Gedächtnis verloren. Kann es triftigere Beweise für eine im Anzuge begriffene Geistesstörung geben? Ich war in der angenehmen Lage, der Dame, welche ich übrigens schon seit langem kenne, durch Herausspritzen eines Ohrenschmalzpfropfens von ihrer Seelenpein zu befreien.

Ein äußerst talentierter junger Mann, der zu den schönsten Hoffnungen berechtigt, wird ohne sichtbare Veranlassung „neurasthenisch“ und muß einen glänzenden Posten aufgeben. Eines Tages trifft mich ein Kollege und bittet mich, seinen Bruder, da er auch über einseitige Schwerhörigkeit klage, zu untersuchen. Ich konstatiere einen Ohrenschmalzpfropf und sage ihn mit Zuhilfenahme der Ohrenspritze aus seinem Versteck. Wie mit einem Zaubererschlag war er frei und konnte unbehindert seinem Berufe nachgehen. In den Pfropf waren zwei alte Wattebänschchen eingebettet, welche seinerzeit in den Gehörgang eingeführt wurden und von denen der Patient wahrscheinlich vermutet hatte, daß sie während des Schlafes herausgefallen sein dürften. Sie hatten jedoch eher die Vermehrung und Konkolidierung der Ohrenschmalzmassen gefördert.

Die hier zitierten Beispiele geben ein hinreichend klares Bild von den Belästigungen und Störungen, die dieses an sich gering-

fügige Ohrenleiden zu erzeugen vermag. Droht auch hier die Gefahr nicht, daß durch unheilschwangere Manipulationen Gesundheit und Leben von Menschen aufs Spiel gesetzt werden, so soll doch vor der so naheliegenden Anwendung des Ohrlöffels und seiner Verwandten nachdrücklich gewarnt werden. Ohrenschmalzpfropfe werden niemals auf instrumentellem Wege entfernt; am allerwenigsten gelänge es unter Beihilfe so plumper Werkzeuge. Dagegen befruchten sie scheuernd und kraßend den empfänglichen Boden mit Infektionskeimen, die, ehe man sich dessen versieht, üppig in die Hälme schießen und Krankheitsprozesse veranlassen, welche im günstigsten Falle eine Reihe von peinvoller Tage und schlafloser Nächte zur Folge haben.

Noch über eine Gattung von Fremdkörpern im Ohr wäre zu berichten, welche die Menschen teils aus einer Art Übergläuben, teils aus Eitelkeit sich zufügen. Daß sich zuweilen auch Mitglieder des starken Geschlechtes ihre Ohrläppchen durch Einbohren von Goldplättchen oder kleinen Ringen verunstalten, „um sich gegen Augenentzündungen zu schützen“, mag noch hingehen. Man lacht darüber. Wenn man jedoch an einem himmlisch schönen Madonnen- oder Cameenköpfchen diese zierliche Zugabe willkürlich mißformt sieht, so greift es einem ans Herz. Man hat die Empfindung, als würde am Meisterwerk der Natur sich eine frevelhafte Hand roh vergriffen haben. Wer all die mannigfaltigen Verunstaltungen des Ohrläppchens, welche aus dem atavistischen Wildnaturzuge des Ohrläppchens resultieren, aus eigener Aufschauung kennt, wird mir ohne Zweifel bestimmen. Ob wir dieses von unseren Urwaldähnen übernommene Erbe auch jemals überwinden werden, wer weiß es? Und so bleibt nichts übrig, als sich in Geduld zu fassen und, auf den Genius der Menschheit vertrauend, es für die Zukunft zu erhoffen. („Die Medizin für Alle“, Wien.)